

.... zitiert aus dem

Dornbirner Heimatbuch in alemannischer Mundart
Druck und Verlag: Druckerei Höfle, Dornbirn (1931)
Seite XXVII - XXVIII

Grenzlinien ¹⁾

Wohl haben die angrenzenden Weiler wie Klien bei Hohenems und Winsau bei Alberschwende die Betonung und Aussprache ein Vieles von den benachbarten Gemeinden angenommen, jedoch wird sonst in allen Bezirken Dornbirns mit ganz unbedeutenden Unterschieden gleich gesprochen.

Die Meinung, dass nur in in den Bergen die Mundart echt gesprochen wurde, ist irrig, denn früher, bevor die Eisenbahn durchraste und als Fremdenverkehr und Industrie noch nicht dermaßen blühten, sprach man auch in Markt die Mundart noch rein und nur weil die Berger und Bauern sozusagen davon abgesperrt sind, blieben sie bis heute noch echt. Mancher wird schon bemerkt haben. Dass die Dornbirner Mundart eine gewisse Ähnlichkeit mit der Wälder Mundart hat. Als Dornbirn 1348 oder 1369, dann um 1584, 1628 und 1829 durch die Pest entvölkert wurde, zogen viele Familien aus dem Bregenzerwalde hierher (vergleiche Topographie Dornbirn) von denen wahrscheinlich die überlebenden Dornbirner etwas von ihrer Mundart annahmen.

Der Umfang Dornbirns ist sehr bedeutend, dessen **Grenzlinien** sind: Vom Landgraben über den Weiler Klien hinauf nach Kühberg, Schuttanen, Ebnit, Valors, Freschen, Süns (früher einschließlich Mittagsspitze) hinunter zu Alpe Oswald, Hangkopf, Äpele, Lose, Winsau zur Mitte des Pfeller-Waldes, (vor 1824 sogar bis Schwarzach) bis wieder hinunter zum Landgraben. Ein Mann aus Dornbirn machte Mitte der 90-er Jahre eine Wette, die Grenzen Dornbirns in 17 Stunden zu umgehen.

Eis ist zu beklagen, dass in unserem Volksleben alles Bodenständige und Eigenartige von Tag zu Tag schwindet. Die Volkstrachten sind fast unter dem Einflusse der städtischen Mode verschwunden, die urwüchsigsten Volkslieder werden durch Gassenhauer verdrängt und unsere alten Volksfeste sind durch die Vereinsmeierei verflacht. Das Leben im häuslichen Kreise ist untergegangen und es gibt Leute, die sich gebildet dünken, wenn sie an Stelle der Mundart ein hässliches halbes Hochdeutsch setzen. Wer täglich seine Mundart gebraucht ahnt nicht, welche unendliche Kraft und Schönheit und Anschaulichkeit in ihr leben. Das spürt vor allem derjenige, der erst die Mundart lernen muss, denn die Mundart ist der eine sprachliche Ausdruck des echten Volksempfindens und seelischen Volkslebens. Ebenso wie die Kinderreime, die Märchen, die Volkstrachten der alte Hausrat, die Lieder, Spiele und Tänze, die Bauernhäuser, die ganze Heimat in ihrer ungetrübten Form zu unserem Volkstume gehören, so gehört auch die Mundart zu ihm und wir sollten sie entsprechend achten und pflegen wie jenen. Die jüngere Generation zeigt im Gebrauch der verschiedenen geschlechtigen Zahlwortformen leider schon große Unsicherheit und Gefühllosigkeit. Auch die Schule, welche früher manchmal die Mundart zu verdrängen suchte, trachtet sie jetzt wieder in Ehren zu bringen. Wer einmal versucht hat

¹ Diese Beschreibung aus den 30er-Jahren mag etwas antiquiert anmuten, sie gibt aber sicher in Dialekt-Grenzen besser Einblick, als die Einzeichnung in einer Landkarte

Mundartdichtungen zu lesen, der wird nach wenigen Seiten, die er sich einlesen musste, finden, dass es wirklich nicht schwer ist plattdeutsch oder bayrisch, schlesisch oder alemannisch zu lesen und zu verstehen. Er wird in der Mundartdichtung eine unendliche Fülle von Ernens und Lebenshumor finden, die er vielleicht noch nie geahnt, und gewahren, dass die Mundart Ausdruck viel farbiger und für alle Lebensstimmungen Ausdrucksmöglichkeiten besitzt, die die Schriftsprache nicht hat. Pflege der Mundarten, das heißt nicht, das Hochdeutsche beiseite stellen, aber jedes an seinem Platz. Kunstlied und Volkslied können und sollen neben einander bestehen. Ebenso Mundart und Höchdeutsch. Hässlich ist aber jenes halbe Hochdeutsch, das keines von beiden ist.

Noch vor 50 Jahren erklang in diesem Umkreise unsere schöne Dornbirner Mundart rein und echt von jeder Zunge, heutzutage ²⁾ aber bemerkt ein Kenner durch Mark und Bein gehende Verunstaltungen und Verwechslungen – sogar gedruckt. – Jeder Dornbirner bemühe sich darum die heimatliche Mundart zu wahren und zu pflegen, wenn sie nicht verloren gehen soll !

²⁾ anno 1931